

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatthaus“

Sechster Hofe öffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: Mt. 1.20 monatlich, Mt. 6.00 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. Mt. 4.80 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausdrücklich bezugsfähig. — Bezugs-Belegungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Buchdruckerei, in allen Teilen des Reichs: in Würzburg: die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Nachbarorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 25 Hg. für erste Anzeigen; 20 Hg. für auswärtige Anzeigen; 1.25 Hg. für deutsche Anzeigen; 2.50 Hg. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unterbleibt die erste Anzeigenzeile in der ersten Ausgabe entgeltlich. — Anzeigenannahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wachen wird keine Gebühr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Ruhm 6202 und 6203.

Samstag, 4. Mai 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 208. • 66. Jahrgang.

Lebhafte Artillerietätigkeit in Glandern auch bei Nacht.

Südwestfinnland vom Feinde befreit.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 4. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

An den Schlachtfrenten ist die Lage unverändert. Die Artillerietätigkeit war in vielen Abschnitten, namentlich auch während der Nacht, lebhaft. Im Kemmelgebiet und zu beiden Seiten der Tyre steigerte sie sich heute morgen zu großer Stärke. Ein englischer Teilangriff südwestlich von Arras wurde abgeschlagen.

Seeeresgruppe Gallwitz.

Vor Verdun lebte die Artillerietätigkeit auf.

Seeeresgruppe Herzog Albrecht.

Nach erfolglosen Erkundungsvorstößen des Feindes an der lothringischen Front blieb die Geschütztätigkeit am Vormittag gering. Am Farroy-Wald und westlich von Blamont am Nachmittag von neuem auflebender Feuerkampf ließ mit Einbruch der Dunkelheit nach.

Wir schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab. Leutnant Ducker errang seinen 33., Leutnant Buetter seinen 22. Luftsteg.

Osten.

Finnland.

Südwestfinnland ist vom Feinde befreit. Deutsche Truppen im Verein mit finnländischen Bataillonen griffen den Feind zwischen Lahti und Tavastehus an und haben ihn in fünfzigstündiger Schlacht trotz erbitterter Gegenwehr und verzweifelter Durchbruchversuchen vernichtend geschlagen. Finnländische Kräfte verlegten ihm den Rückzug nach Norden.

Von allen Seiten umstellt, freckte der Feind nach schwersten blutigen Verlusten die Waffen. Wir machten 20000 Gefangene, 50 Geschütze, 200 Maschinengewehre, Tausende von Pferden und Fahrzeugen wurden erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gescheiterten Gegenangriffe.

W. T.-B. Berlin, 3. Mai. Dem gewaltigen feindlichen Artilleriefeuer gegen das Kemmelgebiet am Abend des 1. Mai folgte ein neuer Angriffsvorstoß des Feindes, den jedoch das zusammengefaßte deutsche Feuer im Keime erstickte.

Während in Glandern der Feind bei seinen vergeblichen Angriffsvorstößen Verluste erlitt, verbluteten am 2. Mai aufs neue starke feindliche Kräfte in Gegend Villers-Bretonneux und auf dem Westufer der Tyre. Am schwersten litten die Australier, daneben Kanadier und Neuseeländer, die in ihren Reihen von der englischen Führung in der vordersten Linie eingesetzt wurden. Bei dem Kampf südlich von Villers-Bretonneux blieb eine größere Anzahl Amerikaner in unserer Hand.

Ein ehrlischer Engländer über die Lage im Westen.

W. T.-B. Bern, 3. Mai. Gardiner schreibt in der „Daily News“ zur Kriegslage: Der Feind hat einen Erfolg erzielt, an den hier vor zwei Monaten niemand im Traum gedacht hätte. Wir hielten die britische Front für unüberwindlich; sie wäre es vielleicht gewesen, wenn die Politik Robertsons sich durchgesetzt hätte. Die Niederlage der fünften Armee brachten den Feind in Schutzweite von Amiens, die Niederlage der Portugiesen in Schutzweite von Hazebrouck und Bethune. Wir wollen uns nicht einer Selbsttäuschung hingeben, daß wir „planmäßig“ zurückgingen. Nicht im Namen der Strategie ging die fünfte Armee in wenigen Tagen 30 Meilen zurück, unter dem Verlust von Zehntausenden von Gefangenen und unter der Aufgabe der Höhen, die ihre Kameraden in achtmonatiger Schlacht erkämpft hatten, sie wurde von einer Übermacht überwältigt und mußte zurückgehen, wobei ich von der höheren Führung gar nichts loge. Auch sind die Portugiesen nicht geslohen, um den Feind in eine Falle zu locken, sondern aus viel primitiveren Gründen. Abgesehen von dem Frontabschnitt des Umpy-Müdens sind wir von den Höhen heruntergetrieben. Die vitale Bahnlinie Amiens-Bethune-Hazebrouck, welche die französische Armee mit der britischen und diese wiederum mit der Küste verbindet, ist in schwerer Gefahr. Der Feind steht auf dem Kemmel, dem ersten der steilen isolierten Berge, deren Besitz eine weitgehende Umgestaltung der nördlichen Front zur Folge haben dürfte. Dabei würde der ohnehin schon eingezogene Wanderrückraum bei einem weiteren Geländeverlust die doppelte veränderte Operation des Kampfes und des Rückzugs außerordentlich erschweren.

Aus amerikanischen Gefangenenausagen.

W. T.-B. Berlin, 3. Mai. Ihren eigenen geringen Kampfwert geben amerikanische gefangene Offiziere zu. Ein bei Seichepoch gefangener Offizier äußerte: „Daß es uns an Ausbildung und Kriegsführung mangle, was der heutige Tag beweise, an Mut fehle es nicht.“ Ein anderer meinte über den deutschen Vorstoß: „Wer kann ihrem Angriff widerstehen? Alle Gefangenen bezeugen immer wieder das Fehlen jeder Kriegsbegeisterung im amerikanischen Heer. Mit der stets zunehmenden Erkenntnis, daß die deutsche Führung und Truppen überlegen sind, schwindet mehr und mehr das Vertrauen zu ihren Waffenerfolgen. In politischer Hinsicht stimmen alle Gefangenen darin überein, daß in den Vereinigten Staaten der Krieg gegen Deutschland absolut unpopulär sei und daß Truppen und Heimat baldigen Frieden wünschen.“

Berlin, 4. Mai. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ berichtet, mehrten sich in der Londoner „Times“ die Stimmen, welche befürchten, daß die amerikanische Hilfe nicht mehr rechtzeitig eintreffen könnte.

Falsche Gerüchte.

W. T.-B. Berlin, 3. Mai. (Amtlich.) Die umlaufenden Gerüchte, daß bei unseren letzten Operationen im Westen eine große Anzahl unserer Leute durch Ertrinken den Tod gefunden hätte, entbehren, wie uns von maßgebender Stelle erklärt wird, jeder Grundlage.

30 Tage Kriegsbeute

(vom 21. 3. bis 21. 4. 1918).

Ständlich

170 Feinde gefangen = 117 000
2 Geschütze genommen = 1 550
5 1/2 Quadratkilometer Feindesland
besetzt = 3000 Quadratkilometer.

Ganz Finnland in der Hand der Regierungstruppen.

Anwachsen der Stimmung für eine Monarchie.

W. T.-B. Kopenhagen, 3. Mai. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Ans Volkstrost wird gedröhrt, daß nun ganz Finnland in der Gewalt der Regierungstruppen ist. Die von der Roten Garde allein an den Eisenbahnen angerichteten Zerstörungen stellen einen Schaden von 150 Millionen Rubel dar. In den letzten Wochen versammelten die Russen bedeutende Truppenmassen an der finnischen Grenze. Man erwartet wichtige Ereignisse. — „Politiken“ meldet aus Stockholm: Nach einem Telegramm aus Finnland wächst die Stimmung für die Errichtung einer finnischen Monarchie täglich. Alle Zeitungen von Helsingfors haben sich nun dem Gedanken einer Monarchie angeschlossen. — „Hufvudsbladet“ betont, daß für Finnland mit seinen scharfen Gegensätzen ein Staatsoberhaupt notwendig sei, das über den streitenden Parteien stehe, eine Verbindung, die ein Präsident, der aus dem Wirrwarr der Parteigegensätze hervorgehe, niemals erfüllen könne. — Das schwedische „Evenska Tidningen“ erklärt, daß die finnische Bauernbevölkerung entschieden monarchisch gesinnt sei. Man beabsichtige nicht, die Volksabstimmung durch besondere Abstimmlung zu prüfen und werde wahrscheinlich nur das Volkstheer befragen, das am besten die Vertretung des finnischen Volkes darstelle.

Die Kapitulation bei Lahiti.

W. T.-B. Berlin, 3. Mai. Das finnische Hauptquartier meldet: Bei Lahiti zwangen die weißen Truppen den Feind zur Kapitulation. 12 000 Gefangene wurden gemacht, 20 Geschütze, 200 Maschinengewehre und 1000 Pferde erbeutet. In Sobolaf rücken unsere Truppen gegen Kouvola vor.

Das Schicksal der Flotte vor Sebastopol.

Dr. Jürich, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht. zB.) Über das Schicksal der Flotte vor Sebastopol herrscht nach Meldungen Ungewißheit. Berichte behaupten, die Flotte sei entkommen, andere, die Flotte sei von der eigenen Besatzung zerstört worden.

Die Staatsumwälzung in der Ukraine.

Wien, 3. Mai. (zB.) Die Blätter erfahren von unterrichteter ukrainischer Seite, daß es sich bei der Bewegung in Kiew nicht um eine Bewegung gegen die Mittelmächte handelt, sondern vielmehr gegen die jetzige Regierung, mit der alle Parteien unzufrieden waren. Die Bewegung entspringt dem Streite wegen der Agrarreform. Im Gegensatz zu der herrschenden Partei, nämlich den Sozialrevolutionären, welche das Prinzip der Enteignung des Privatbesitzes verfolgten, wobei mit der Enteignung des Großgrundbesitzes der Anfang gemacht wurde, standen vor allem die Bauern, die von einer Aufteilung nicht wissen wollten. Dazu kamen noch andere Erscheinungen, die das Ansehen der Regierung untergraben und schließlich dazu führten, daß die sozialen Demokraten, die Sozialisten und die unabhängigen Sozialisten sich zum Sturz der Regierung verbündeten. Nach Privatnachrichten hat General Skoropadsky eine Regierung aus allen Parteilagern gebildet. Die Rada wird nicht mehr einberufen

werden, sondern man plant nach Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung Vorbereitungen zur Schaffung eines Parlaments, das die Verfassung beschließen soll.

W. T.-B. Wien, 3. Mai. In Wien fanden am 29. April Versammlungen von mehreren tausend Bauern der ganzen Ukraine statt, in denen in mehr oder weniger scharfer Form die Unzufriedenheit mit der Gesamtpolitik der bisherigen Regierung zum Ausdruck kam. In den wichtigsten dieser Versammlungen wurde der Sturz der Regierung und die Schließung der Zentralrada, die Absage auf die zum 12. Mai einberufene konstituierende Versammlung und die Ablehnung von der Landsozialisierung beschloffen. General Skoropadsky, ein Abkömmling der alten Hetmans-Kosakenrepublik, wurde zum Hetman proklamiert. Dieser durch sofort, vom Volke mit begeistertsten Jurisfen begrüßt, die Straßen Kiews und begab sich auf den Platz vor der berühmten Sophientheater, woselbst er durch die Priesterschaft in großem Ornat unter freiem Himmel die Weihe empfing. Die Rada, deren Zugänge von den Truppen der Regierung anfänglich schwach verteidigt wurden, tagte weiter, fügte sich aber, als diese Truppen auf Zureden zwecks Vermeidung eines Blutvergießens abzogen. Das Schicksal der Umwälzung vollzog sich, abgesehen von einigen kleineren hier wie auch sonst üblichen Schiebereien, die einige wenige Opfer forderten, äußerlich völlig ruhig. Die Straßen zeigten ihr gewohntes Bild, der Verkehr war lebhaft wie immer, ohne daß Zusammenrottungen stattfanden. Auch am 1. Mai ist der Tag in Wien und im ganzen Lande ruhig verlaufen. Auch bei den linksstehenden Parteien ist jetzt eine richtigere Auffassung der Lage eingetreten. Allmählich scheint sich überhaupt die Erkenntnis Bahn zu brechen, daß die bisherige Art der Regierungsführung, wobei die Rada andauernd in die Exekutive eingriff und die Minister in völliger Abhängigkeit von sich hielt, niemals im Lande die Ordnung wiederherstellen würde. Hervortretende Parteiführer der Linken sind der Auffassung, daß die Rada keine Existenzberechtigung mehr habe. Der Umschwung ist ferner offensichtlich der Ausdruck der seit langer Zeit auf dem flachen Lande herrschenden Unzufriedenheit mit der Fortdauer der chaotischen Zustände. Es ist zu erwarten, daß die Bewegung sich bald legt und auch der neuen Regierung zunächst noch mit Mißtrauen begegnende Kräfte die Hand zur Mitarbeit bieten werden, sobald erkannt wird, daß die spontane Entwicklung auf nationaler Grundlage sich vollzogen hat.

Der österreichische Ministerpräsident über die Lage.

W. T.-B. Wien, 3. Mai. Heute hat eine Konferenz der Obmänner des Abgeordnetenhauses stattgefunden, welcher die Vertreter des Reichstages und des Südländischen fernblieben. Ministerpräsident Dr. Seidler kündigte dem baldigen Erlass einer Verordnung des Gesamtministeriums an, welche in Böhmen, da ja die Verhältnisse in Böhmen am meisten gefährdet sind, die Ernennung von Kreisverwaltern in national abgegrenzten Sprengeln vorsieht und ihnen Befugnisse übertragen wird. Dies sei die Lage des Programms der Regierung hinsichtlich der nationalen Autonomie und dies könne schon auf Grund des bestehenden Gesetzes geschehen. Dem schärfsten Worte werde nicht der geringste Schaden zugefügt. Die Kreisverwalter seien ja ein Teil des tschechischen Programms. Ob ein slavischer Staat einmal entstehen werde, wisse er nicht und hier darüber zu sprechen, sei unmöglich, weil auch Ungarn dabei in Betracht komme. Aber wenn ein solches staatliches Gebilde entstehen, selbstverständlich unter dem Scepter Sr. Majestät als integrierender Bestandteil der Monarchie, so werde es nicht aus den Friedensbedingungen herauswachsen und nicht Teile des österreichischen Staatsgebietes umfassen, die auf dem Wege zur Adria lagen und in inniger Verbindung mit dem deutschen Sprachgebiete ständen. Indessen würden auch dort die nationalen Wünsche der Südslaven berücksichtigt werden müssen. In der militärisch-politischen Lage äußerte der Minister die Überzeugung, daß die Entscheidungen auf dem Schachbilde für die Verbündeten ausfallen würden. Die wirtschaftlichen und vornehmlich die Ernährungsverhältnisse seien ernst geworden. Jetzt durchzuführen bis zur endgültigen glücklichen Entscheidung, sei eine Eilmaßnahme. Ansehts der Abgabe zweier Parteien schiene dem Ministerpräsidenten die Hinausschiebung des Wiederbeginns der parlamentarischen Arbeiten das zweckmäßigste zu sein. Sollte der Präsident nicht kraft des Vetos der erschienenen Parteien in eine weitere Hinausschiebung willigen, so würde eine Vertagung auf einige Wochen von der Regierung ins Auge gefaßt und in dieser Zeit beachtet werden, eine parlamentarische Situation zu schaffen. Von einer Ausschaltung des Parlamentes könne natürlich nicht die Rede sein. — In der Debatte sprachen sich Vertreter der deutschen Parteien für eine Hinausschiebung der Parlamentsarbeiten, jedoch gegen eine Ausschaltung des Parlamentes aus. Der Sozialdemokrat Adler und die Vertreter von anderen Parteien, darunter die Polen, sprachen sich gegen jede, wenn auch nur vorübergehende Ausschaltung des Parlamentes aus. — Wie die Abendblätter melden, soll die Vertagung des Parlamentes bis zum 18. Juni dauern.

Vertagung des österreichischen Reichsrats!

W. T.-B. Wien, 3. Mai. Wie wir hören, ermächtigte der Kaiser den Ministerpräsidenten, den Reichsrat zu vertagen und behufs Ermöglichung der Wiederaufnahme seiner Tätigkeit sofort die erforderlichen Einzelheiten einzuflechten. Auf Grund dieser kaiserlichen Ermächtigung richtete der Ministerpräsident an die Präsidenten der beiden Häuser des Reichsrats eine vom heutigen Tag datierte Zuschrift, mittels welcher die Vertagung des Reichsrats mit dem 4. Mai ausgesprochen wird.

Die Fortsetzung der Wahlrechtsdebatte.

B. A. Berlin, 4. Mai. (Fig. Drahtbericht. 26.) Die Wahlrechtsberatungen wurden heute bei § 24 fortgesetzt, der sich mit der Verhältniswahl in den polnischen Bezirken befaßt. Auch die Anträge auf Einführung der Verhältniswahl in den Großstädten spielt selbstverständlich bei dieser Diskussion eine Rolle, da sie vielleicht als Kompensationsobjekt fungieren kann.

Der erste Redner des Tages, der konservative Abgeordnete Dr. Wolff-Gorki, wendet sich gegen die Anträge, die die über großen Wahlkreise mit einem besonderen Wahlssystem bedacht wissen wollen. Herr Dr. Wolff fühlte sich dann veranlaßt, den aus der freikonservativen Partei ausgetretenen Abgeordneten v. Kardorff noch anzuschwärzen, indem er meinte, die Reife des Herrn v. Kardorff ziele wohl auf die Ministerbank und er glaube, diese Unterstellung noch dadurch wibiger zu gestalten, daß er ihn mit Herrn v. Bethmann verliche. Ausdrücklich lehnte er die Verbesserungspolitik, die unter dem Vorgänger des Grafen Hertling im Osten angeführt worden war, ab. Er bezeichnete die jetzige Regierung als Illusionskabinet. Die ganze Rede, die von Provokation strotzt, wurde sofort von dem Minister des Innern Dr. Drechs beantwortet, der für die gerechtere Verteilung der Stimmen in den großen Wahlkreisen, namentlich Groß-Berlin, eintrat. Er erklärte namens der Regierung, daß, wenn sich eine Mehrheit für die Einführung des Proporz in der Ostmark finde, die Regierung dem sich nicht widersetzen werde. Er hofft, daß sich in dieser Frage mit den polnischen Mitglieedern des Hauses ein Kompromiß schließen läßt. Dr. Drechs betonte dann, daß die Regierung den Polen gegenüber bereit gewesen sei, eine konziliante Politik zu treiben, sobald die preußischen Polen ein größeres Verständnis für den preußischen Staat beweisen würden. Diese Voraussetzungen seien von der polnischen Fraktion dieses Hauses nicht erfüllt worden. Daher habe die Regierung ihrerseits auch keinen Anlaß, das als möglich bezeichnete Programm jetzt in die Tat umzusetzen.

Von der Fortschrittlichen Volkspartei erariff dann Abgeordneter Dr. Bohlmann das Wort. Er meinte, die Rechte hätte besser getan, wenn sie sich auf den Standpunkt des Herrn v. Kardorff gestellt hätte. Die Rede des Abgeordneten Dr. Wolff-Gorki beweise nur die Verlogenheit in der sich die Konservativen befänden. Zu dem Antrag, betr. die Einführung der Verhältniswahl in großstädtischen Wahlkreisen, meinte Dr. Bohlmann, die Einführung sei erforderlich, um die Minderheit zu schützen. Daß die Rechte auch hier der Regierung in ihrer schwierigen Lage noch mehr Schwierigkeiten mache, zeige, daß sie jede Gelegenheit benutze, um die Regierung in die Enge zu treiben. Das werde man nicht verzeihen. Die Behauptung, daß mit dem gleichen Wahlrecht in Preußen das Reichstagswahlrecht zur Einführung komme, sei falsch. Das Übergewicht der ländlichen Wahlkreise bestehe noch wie vor.

Die Sicherungsanträge des Zentrums.

Br. Berlin, 4. Mai. (Fig. Drahtbericht. 26.) Im Vordergrund des politischen Interesses stehen heute die vom Zentrum eingebrachten Sicherungsanträge zur preußischen Wahlrechtsvorlage, in denen man, darin sind sich die Blätter aller Richtungen einig, die Grundlage für das zu suchende Kompromiß sieht. Wie von seiten der linksstehenden Politiker diese Anträge beurteilt werden, erseht man aus folgender Äußerung des „Berl. Tagebl.“: Für die Linke sind die „sieben Sicherungen“ in ihrer Gesamtheit nicht annehmbar. Der preussische Staat in seiner Grundtendenz zur künftigen Reformverlangsamung kann es nicht ertragen, daß eine unauflöslche Kammer und eine Drittelmehrheit die Entwicklung unterbindet. Darauf laufen die Sicherungsanträge hinaus und das ist ungesund. Die Berliner Morgenpost meint ebenfalls, daß, wenn die Regierungsvorlage mit ihren Schönheitsfehlern und den vom Zentrum vorgeschlagenen Anebelungen Geseh werden sollten, die Wahlreform jeden Wert für die Ausgestaltung unseres innerpolitischen Lebens in freierwilligem Sinne verlieren muß. Über die Wirkung, die man mit derartigen Bestimmungen bei den Sozialdemokraten erreiche, läßt der „Vorwärts“ feinen

Zweifel. Es heißt: Die Sicherungen werden das öffentliche Leben auf das schärfste radikalisieren und von diesem Standpunkt hätten wir eigentlich nichts gegen sie einzumenden. Wir bekämpfen sie aber, weil sie kleinlich, hinterhältig, unwürdig und ungerecht sind. Man hat soviel vom Vertrauen zum Volke gesprochen und nun stellt sich heraus, daß das alte Mißtrauen nach immer herrscht. Vertrauen schafft Vertrauen, aber Mißtrauen weckt wieder Mißtrauen. Gewaltmaßregeln durch die man das demokratische Mehrheitsprinzip zu Gunsten der Minderheit unschädlich zu machen versucht, wird ihr selbst nichts nützen. Der preussischen Gesetzgebung werden sie aber schlimmen Schaden zufügen.

Die Steuerfragen im Hauptauschuh.

W. T.-B. Berlin, 3. Mai. Im Hauptauschuh des Reichstags wurde heute bei der Beratung des Umsatzsteuervorwurfs in der Abstimmung gegen das Zentrum und die Nationalliberalen die Besteuerung der Leistungen abgelehnt und § 1 entsprechend dem fortschrittlichen Antrag dahin gefaßt: „Der Umsatzsteuer unterliegen im Inland die gegen Entgelt ausgeführten geschäftlichen Lieferungen.“ — Im Ausschuh des Reichstags zur Verberatung der Getränkesteuer erklärte heute bei der Beratung des Biersteuervorwurfs Staatssekretär Graf Roedern ungefähr folgendes: Die künftige Belastung des Bieres würde bei einem Preise von 60 M. 20 Prozent betragen. Im Verhältnis zu den sonstigen künftigen Lasten im Reich, Staat und Gemeinde erscheint das nicht zu hoch. Die Schätzung des Verbraucherrückgangs um 25 Prozent infolge der neuen Belastung hielten die Sachverständigen für richtig. Die Freilassung des Hausztrunks für Brauereiarbeiter würde ein Geschenk für die Brauer bedeuten. Die geistliche Festlegung der Bierorten empfehle sich nicht, weil die künftigen Verhältnisse unüberschaubar sind und die Finanzlage erfordere, daß man sich allen Änderungen schnell anpasse.

Die Gemeindefinanzkommission des Abgeordnetenhauses empfahl den Gesetzentwurf, betr. die Ergänzung des § 37 des Kommunalabgabengesetzes, dem Hause mit einer Veränderung zur Annahme, daß die Spannung zwischen den am meisten voneinander abweichenden Sätzen nicht mehr als 90 Prozent betragen dürfe.

Sum 100. Geburtstag von Karl Marx bringt die „Nordd. Allg. Zig.“ Ausführungen des Professors Wilbrandt in Thüringen über die Leistungen von Karl Marx. Die „unabhängigen“ auf einem Fest in der Berliner russischen Gesandtschaft. Br. Berlin, 4. Mai. (Fig. Drahtbericht. 26.) Am Abend des 2. Mai fand in der russischen Gesandtschaft auf Kosten des Reichs ein Fest statt, an dem auch eine Anzahl „unabhängiger“ deutscher Sozialdemokraten teilnahmen. Abg. Haase brachte einen Trinkspruch auf die rote Internationale aus, der von Herrn Joffe in gleichem Sinn erwidert wurde.

Wiesbadener Nachrichten.

Zur Trauerfeier für General v. Schend im Röminger Krematorium waren außer den bereits erwähnten Persönlichkeiten noch erschienen: Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, General v. Löwenfeld, aus Berlin als Vertreter des Kaisers, der Gouverneur von Mainz General v. Bausch, der einen Kranz des Kronprinzen niederlegte, und Rittmeister v. Schröder, der einen Kranz des Großherzogs von Hessen überbrachte. Von hier nahm noch General v. Bloch an der Feier teil.

Eine Stadtverordnetenversammlung, deren Hauptberatungsgegenstand der Rechnungsvoranschlag sein wird, ist für nächsten Freitag in Aussicht genommen.

Rassauische Kriegshilfskassen. Dem soeben zur Ausgabe gelangten Bericht der Nassauischen Landesbank für das Jahr 1917 entnehmen wir, daß die von der Direktion der Nassauischen Landesbank verwaltete Nassauische Kriegshilfskassen von den Kriegsteilnehmern der ländlichen Kreise bisher kaum in Anspruch genommen worden ist. Zum Teil ist das wohl darauf zurückzuführen, daß die zur Erhaltung und Stärkung des bedrängten Mittelstandes geschaffene Einrichtung nicht genügend bekannt ist. Es seien daher die in Betracht kommenden Kriegsteilnehmer, deren Angehörige und Berater hiermit besonders auf sie verwiesen. Die Nassauische Kriegshilfskassen gewährt Kriegsteilnehmern oder deren Angehörigen, aus den Kreisen des selbständigen Mittelstandes, so weit sie durch den Krieg in Verdrängnis geraten und zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind, wühlig verzinsliche Darlehen, die in Raten zurückgezahlt werden

können. Zum selbständigen Mittelstand gehören alle diejenigen, welche ihren Lebensunterhalt ausschließlich oder hauptsächlich durch den Betrieb eines Gewerbes oder eines Landwirtschaftszweiges oder durch die Ausübung eines freien Berufs erlangen und ein mäßiges Jahreseinkommen erzielen. Die Anträge sind schriftlich oder zu Protokoll bei dem zuständigen Kreis-ausschuh (in Wiesbaden und Frankfurt bei dem Magistrat) einzureichen. Nähere Auskunft ist dort, bei der Direktion des Nassauischen Landesbank oder auch bei den Bürgermeistern und den Genossenschaftsvorständen zu erhalten.

Die Pfingstferien an sämtlichen händtischen Schulen, Volks-, Mittel- und höheren Schulen, nehmen am 17. d. M. ihren Anfang und währen bis zum 24.

Festnahme eines französischen Offiziers. Ein französischer Oberleutnant wurde gestern auf dem hiesigen Hauptbahnhof bei der Revision eines D-Zuges festgenommen. Es handelte sich dabei um einen Kriegsgefangenen, welcher bereits zum dritten- oder fünftmal aus dem Gefangenenlager entflohen war, und der, um sich als Offizier unkenntlich zu machen, die Hände vor dem Antritt seiner Reise über und über mit einer öligen Flüssigkeit beschmiert hatte. Der Mann, welcher sich in einem Wogenabteil 3. Klasse befand und fließend Deutsch sprach, wurde natürlich zur Unterbrechung seiner Reise genötigt und vorläufig in Haft genommen. Er war im Besitz einer Fahrkarte nach der holländischen Grenze.

Eine herrenlose Brillantbroche. Die Kriminalpolizei forschte nach dem rechtmäßigen Eigentümer einer wertvollen Brillantbroche in Stabform mit einem Kranz und einem Saphir in der Mitte. Sie besand sich zuletzt im Besitz eines Dienstmädchens namens Klingler. Der Erwerb dieser Broche hat nicht einwandfrei festgestellt werden können. Das Schaudstück ist auf Zimmer 4 im Polizeidirektionsgebäude in den Bureaustunden, von vormittags 9 Uhr ab, anzusehen.

Das Licht- und Luftbad auf dem „Abelberg“ ist wieder eröffnet. Die Kenntnis von der heilsamen, lebensschaffenden Kraft der Sonne und des Lichts bringt in immer weitere Volkskreise, so daß hier kaum etwas über den Wert der natürlichen Luft- und Sonnenbäder gesagt zu werden braucht. Aufklärungschriften sind beim Wärter unentgeltlich zu haben. Das Bad mit seinen Gelegenheiten zu körperlichen Übungen in freier Höhenluft bildet einen Heil- und Kurfaktor, der heute, wo es ganz besonders gilt, an der Erhaltung der deutschen Volkskraft zu arbeiten. — In der aber infolge der Beschränkung des Fremdenverkehrs manche Erholungsreise unterbleiben wird —, nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Feldpostsendungen an die Westfront. An die Truppenangehörigen der Westfront usw. werden jetzt wieder alle Arten von Feldpostsendungen, also auch nachmittliche Feldpostbriefe über 50 Gramm (Wöchentlich) angenommen.

Maiblumen soll man nicht im Mund tragen. Es ist jetzt die Zeit der Maiblumen, und es sei deshalb darauf hingewiesen, daß der Saft dieser lieblichen Blume giftig ist. In dieser Pflanze sind zwei Giftstoffe enthalten: Konvallarin und Konvallamarin. Letzteres ist ein starkes Herzgift. Die Gewohnheit, Maiblumen einige Zeit im Mund zu tragen, kann verhängnisvoll werden.

Kriegsangehörigen. Leutnant der Reserve im 1. Marine-Inf.-Regt. Max Fleischer von hier erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet Leutnant der Reserve bei den Jägern Gustav Zellgmann, Sohn der Frau verm. Postsekretär Laura Zellgmann in Sonnenberg, Sergeant Willi Karst, Sohn des Geschäftsführers Adam Karst hier, unter Beförderung zum Brieftaubenposten Eduard Tuenning, in einer Maschinengewehr-Kompanie in Flandern, Sohn des Händlers Wilhelm C. Duesing (in Firma H. Weber u. Co.) hier, Schübe Karl Fries, Sohn des Landwehrmanns Anton Fries hier, Leutnantmann Adam Frier, Musikant Hans Parll, Sohn des Tapezierers Karl Parll, Adolf Mehlert, in einem Garde-Inf.-Regt., Sohn des Johann Mehlert, Musikant Karl Fuchs, Sohn des Schlossers Karl Fuchs in Klerenthal, und Kronenträger Th. Ebert. — Leutnant der Res. Wilhelm Lenning, Sohn des Polizei-Inspektors Henning hier, erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Röhrenorden, Leutnant der Landw. J. Michaelis das Konigsruine-Kronenträger, und Hauptmann und Bataillons-Kommandeur Max Tibm das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern.

Personal-Nachrichten. Sigelbediener d. R. Schmid, Sohn des Magistratssekretärs a. D. R. J. Schmidt, ist zum Leutnant der Reserve befördert worden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

ht. Frankfurt a. M., 3. Mai. Die Ursachen über die bereits gemeldete Explosion in der Umformation am Schließapparat konnten mit Sicherheit noch nicht festgestellt werden. Das Unglück geschah im großen Akkumulatorenbau wenige Augenblicke nach der Auffüllung der Akkumulatoren. Man nimmt vorläufig Kurschuh an. Der Schließapparat, soweit er sich über der Station befindet, ist vollständig zusammengebrochen. Obhängen, Anschlaghaken, die Gitter, alles liegt in der Tiefe zwischen zerbrochenen Akkumulatoren. Die elektrischen Maschinen sind vollständig zerstört. Glücklicherweise ist das Schließwerkzeug unbeschädigt geblieben, auch das Kasse Haupttraher wurde nicht in Mitleidenschaft gezogen. Drei Arbeiter, die sich in der Station befanden, konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die durch die Explosion erfolgte Zerschlagung des Strohkorntrahers machte sich in allen Betrieben merklich bemerkbar. Um den Strohkornbetrieb wenigstens einigermaßen aufrecht erhalten zu können, hat das Strohkornbetriebsamt die alte Umformation in der Kalkenstraße, die seit Jahren außer Betrieb war, wieder in Gang gebracht. Infolge dessen konnte heute nachmittags 9 Uhr der Betrieb in ganz beschränkter Weise wieder aufgenommen werden.

Gerichtssaal.

In dem Rüssinger Raubmordprozess wurde nach fünfjähriger Verhandlung das Urteil verkündet. Unter Verneinung der Frage nach Mord wurde die Angeklagte Karoline Kämpfer wegen vorsätzlicher Tötung, schwereren Raubes und schwereren Diebstahls und Betruges zu 15 Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen, ihr Gesehler Wilhelm Kämpfer wegen schwereren Raubes, vorsätzlichen Körperverletzung mit Todesfolge, Begünstigung der Fehlberei zu 12 Jahren 5 Monaten Zuchthaus verurteilt. Bei beiden wurde auf Abkürzung der Körperlichen Ehrenrechte für 5 Jahre erkannt.

Verhängung eines Todesurteils. Leipzig, 3. Mai. Das Reichsgericht verurteilt die Revision des Eisenbahnarbeiters Otto Wegner, Rostburg, der vom Schwurgericht Stendal am 18. Februar wegen gemeinlichlichen zweifachen Mordes, begangen in Ansehen an der Ehefrau Wendt und deren Tochter Frieda, zur Tode verurteilt worden.

Aus Kunst und Leben.

Konzert. Der „Verband deutscher Musikvereine“ ist hierorts durch die „Musikgruppe Wiesbaden“ vertreten. Es sind musikalische, speziell pädagogische, aber auch soziale Fragen und Bestrebungen, die beraten und in Tat umgesetzt werden sollen —: jenseitig ein warm zu begründendes Unternehmen, das gegenseitig unter dem Vorhild der Konfessionen Fräulein Eise Reuter kräftigen Aufschwung nimmt, so daß bereits ein erstes öffentliches Hervortreten gewagt werden konnte. Das Konzert am Freitagabend im Kasinoaal führte eine ganze Anzahl tüchtiger Solisten ins Treffen. Die Damen Fräulein Martha Schneider-Hertba Arndt und Gedi Hertel eröffneten den Reigen der Vorträge mit einem sehr melodios anprechenden und pikant geschriebenen Eric „Walzer-Märchen“ von Ed. Schütt. Allen drei Ausführungen ist ein präziös bewegtes Musikemwfinden nachzurufen, und damit läßt sich's gut Walzer spielen. Fräulein Schneider, als Pianistin von sympathischem Anschlag und gewandter Hand, übernahm mit gutem Glück die Führung und erstreute auch weiterhin durch ihr sehr musikalisch erfülltes Spiel in Schubert's „Duo-Vorlesungen über das Lied „Trodne Blumen“ für Klavier und Violine. Hier tat sich Fräulein Arndt als talentierte Geigerin hervor: mit energievullem Ton bei elegantem Strich und zuverlässiger Technik weiß sie auch schwierigeren virtuellen Herforderungen wohl gerecht zu werden. Auch Fräulein Hertel als Cellistin betätigte sich von Fräulein Reuter begleitet am Klavier begleitet, vollständig in einigen Leinwand

Kompositionen von Schubert, Dorn und Popper, denen sie durch klangreichen, innerlich kraftvollen Ton und sorgsam ausgeheiltem Vortrag zu beifälliger Aufnahme wertvoll. Die ebenfalls schon bekannte Pianistin Frau Alice Goldschmidt-Mehger offenbarte in Bach's „D. Roll-Tokata“, der sie später noch Wagner-Brassins „Feuerzauber“ folgen ließ, eine bedeutende virtuose Bewandlung; sie weiß das Instrument zu manch überraschenden Effekten (in der „Tokata“ besonders solchen von orgelhafter Natur) auszunutzen, und ihre Darbietung verrät viel geistige Regsamkeit und lebhaft wallendes Temperament. So anziehend nun all diese künstlerischen Gaben der „Musikgruppe“ auch erschienen, — um so recht zu „ziehen“ und den Saal, wie es in der Tat der Fall war, bis aufs letzte Mädchen zu füllen —, dazu konnte noch ein besonderer „Magnet“ nur erwünscht sein. In unserem Hofopernsänger Leo Schühendorf war der rechte Mann gefunden: seine Beliebtheit in Wiesbaden steht bereits außer allem Zweifel. Er sang, von Herrn Ernsthaft anschniopsam am Klavier begleitet, zwei Balladen von Löwe und außer den „Schönen Wiedern“ von Wagner noch drei neuere Lieder nach Texten von J. G. Blüchler: ein sens-melancholisches „Unter der Linde“ von dem seinerzeit hier ansässigen und leider allzu früh verstorbenen Künstler W. Albon; eine stimmvolle Begleit „Verzage nicht“ von O. Prädner; und Regers „Am Meer“. Jedes dieser Stücke formte der Sänger, kraft seines an Monogarden so reichen Organs, seiner vielseitigen Gestaltungskraft und seines phantastischen Empfindens, zu einem klar erklauchten Bild von zwingender Wirkung. Sein Erfolg war vollkommen.

